

Cruel, bloody Paradise

Ihr heiliges Spiel um meine verdammte Seele

Von abgemeldet

Kapitel 12: Jelena

Unterdessen hatte Arla ihren weg zurück in den Himmel gefunden. Stolz schritt sie die langen Flure und Korridore entlang und versuchte dabei die Erhabenheit Natalyels zu kopieren.

„Wo bleibst du?“, ließ die barsche Stimme der Engelkönigin sie zusammenzucken. Sofort warf sie sich auf die Knie: „Verzeiht Hoheit“

„Mein Bett wartet darauf gemacht zu werden...“, ihre Stimme war mahnend und zugleich glasklar.

Arla nickte eifrig: „Ja, sofort meine Königin!“

Ihre Augen streiften sie nur oberflächlich, dann wandte sie sich ab und ihre Schritte verhallten.

Arla atmete tief durch und lief zu einer unscheinbaren, weißen Tür herüber.

Sie stand einen breiten Spalt weit geöffnet. Schnell schlüpfte sie hindurch. Inmitten des Raumes war eine junge Frau damit beschäftigt Schränke und Tische mit einem großen Wedel abzustauben.

„Sany“, flüsterte sie zu ihr herüber.

Das dunkelhaarige Mädchen strahlte als sie sie erblickte und kam auf sie zu: „Arla! Ich hab dich schon vermisst“

Sie mahnte sie nicht so laut zu sein.

Verwundert legte Sany die Stirn in Falten: „Ist etwas passiert?“

Sie schüttelte den Kopf und schloss die Tür so leise es in den hohlen Räumen ging.

„Was für ein Glück“, meinte Sany, „Ich dachte schon diese furchtbare Person von Königin hätte dich beim Faulenzen erwischt und zur Strafe in den Kerker geworfen“

„Sprich nicht so von ihrer Hoheit“, bat Arla.

Sany machte sich nebenbei weiter an die Arbeit: „Aber ich habe doch recht damit“

„Kann ich dich um einen Gefallen bitten?“, fragte sie vorsichtig.

Sany lächelte sanft: „Aber natürlich. Wir sind doch Freundinnen“

Arla sah man ihre Erleichterung deutlich an: „Bitte übernimm für ein paar Tage meine Arbeiten mit“

Sany nickte entschlossen: „Gut, mach ich!“

„Ich bin nämlich in einer geheimen Mission unterwegs. Mehr kann ich dazu noch nicht sagen“

„Wow, das hört sich spannend an. Halt mich unbedingt auf dem Laufenden“, bat sie kichernd.

Arla versprach es ihr. Kurz bevor sie den Raum verließ musste sie Sany allerdings um

noch etwas bitten.

„Die Königin möchte, dass ich ihr Bett mache aber dafür habe ich momentan keine Zeit...“

„Ich mach das alles“, versicherte sie ihr, „Pass auf dich auf. Du bist meine beste Freundin und ich möchte dich nicht verlieren. Bitte mach keine gefährlichen Sachen“

„Nein, mache ich nicht“, verabschiedete sie sich, „Danke“

„Wofür hat man Freunde?“, lächelte sie und winkte ihr kurz nach.

So schnell Arla konnte schlich sie sich zu Wisdoms Zimmer und öffnete vorsichtig die Tür.

„Was willst du hier?“, empfing er sie wenig herzlich.

Arla war etwas verunsichert: „Ich wollte euch Bericht erstatten. Der Junge hat den ersten Splitter in den Höhlen gefunden und...“

„Das weiß ich doch alles längst!“, unterbrach er sie.

Arla erschrak so sehr, dass sie sich hinunter kniete und die Stirn gegen den kühlen Boden drückte: „Es...es tut mir leid! Natürlich wisst ihr das...“

„Willst du dämliche Kröte mich ruinieren?“, fuhr er sie an.

Arla schüttelte übertrieben energisch mit dem Kopf, dass das lange Haar nur so flog.

„Du zerstörst mit deiner Dummheit alles, was ich mir aufgebaut habe!“, ärgerte Wisdom sich.

„Es tut mir leid“, beteuerte sie unterwürfig.

„Geh mir aus dem Augen. Du bist unfähig“, stellte er fest.

Sie erhob sich leicht und schlich mit gesenktem Kopf zur Tür.

„Geh wieder putzen“, meinte er abfällig, „das ist das Einzige was du kannst“

„Vielleicht interessiert euch, dass er Auras Macht genutzt hat...“, sagte sie im Flüsterton und hoffte doch, dass er es überhört hatte.

„Er nutzt Auras wahre Macht...“, wiederholte er für sich, „das ist in der Tat interessant...“

Arla blickte ihn mit großen Augen an.

„Ich habe ihn unterschätzt. Das darf mir nie wieder passieren...“, überlegte er und wandte sich an Arla, „Dann bist du ja doch nicht völlig unfähig. Trotzdem. Geh jetzt“

Mit gesenktem Kopf verließ sie ihn wieder.

Erst in einem der Korridore blieb sie stehen und blickte durch eines der hohen Fenster hinunter in den Säulenhof.

„Ich werde es dir noch zeigen, Wisdom!“, beschloss sie energisch und ballte die Fäuste so fest sie konnte.

In den frühen Morgenstunden erreichten sie endlich die gewünschte Stadt. Taron entpuppte sich als verschlafenes Fachwerkstädtchen mit riesigem Marktplatz und einem Zierbrunnen aus dunklem Marmor.

„Ich liebe diese Stadt“, schwärmte Maideya, „ich war als kleines Mädchen einmal hier. Auf dem Sommerfest, als wir den Chor stellten. Damals war alles reich geschmückt und es roch herrlich nach Gebäck“

„Schade dass es heute kein Fest gibt“, seufzte Geroh.

„Sei froh, wir können unnötige Aufmerksamkeit nicht gebrauchen“, erinnerte Rion ihn.

„Aber duftendes Gebäck bräuchte mein Magen schon...“, murmelte Geroh.

„Reiß dich zusammen“, bat Rion ihn und folgte Maideya durch die penibel angelegten Seitenstraßen.

Geroh trottete ihnen nach.

Kurz darauf erreichten sie einen flachen Rundbau aus hellem Stein. Die Tür in den schmalen Angeln bestand aus rustikalen Holzplatten. Maideya hämmerte dagegen. Kurz darauf öffnete sich die Tür und eine ebenso rustikale Frau mit zerzausten, rot schimmernden Locken schob den Kopf hinaus. Das Haar flog zuckartig nach vorn über die hohe Stirn. Im linken Ohr hing ein breiter Goldohrring im eingerissenen Ohrloch. Das grüne Gewand fiel über ihr breites, blasses Handgelenk. Sie hatte auffallend helle Haut.

„Sie ist eine waschechte Xixonerin“, flüsterte Maideya Rion zu.

„Was wollt ihr Kinder hier?“, keifte sie die Drei an.

„Aber Jelena, erkennst du mich nicht? Ich bin´s Maideya“, schien sie leicht gekränkt zu sein.

„Maideya...“, überlegte sie und runzelte die Stirn bis sie wie ein altes Waschbrett aussah, „Das Mädchen aus dem Chor?“

Sie nickte eifrig: „Genau! Und das sind Rion und Geroh“

„Und? Was wollt ihr von einer so viel beschäftigten Frau wie mir?“, fragte sie noch immer nur den Kopf aus dem Türschlitz haltend.

„Egidius Kentry hat uns geschickt. Er meinte Sie könnten uns helfen indem sie einen Blick in die nahe Zukunft werfen“, antwortete sie ihr ruhig.

„So, so... der alte Kentry“, nickte sie, „dann kommt herein“

Sie blickte nervös um sich und schloss dann die Tür hinter ihnen: „Folgt mir!“

Sie führte sie durch eine schäbige Diele mit abgenutzten Holz und bröckelndem Putz an den Wänden zu einen von einer stabilen Eichentür versperrten Raum. Schnell klickte der graue Schlüssel im alten Schloss und die Tür gab einen grellgelben Raum frei. In seiner Mitte stand ein rechteckiger Tisch aus Kirschholz. Darum eine geschlungene Bank über die ein roter Bezug gespannt war.

„Das tut ja in den Augen weh...“, murmelte Geroh.

„Kunstbanause!“, schollt sie ihn und ließ das schwarze Rollo vor dem einzigen Fenster hinunter.

Dann begab sie sich zur Bank herüber und zündete sich eine dicke, braune Zigarre an. Genüsslich stießen die schmalen Lippen den Rauch aus: „Und? In wessen Zukunft soll ich einen Blick wagen?“

„In Rions“, bestimmte Maideya sofort.

„Meinetwegen...“, meinte er.

„Dann komm herüber und setz dich“, bat sie ihn.

Rion setzte sich ihr gegenüber.

Sie nahm noch einen weiteren Zug und legte die Zigarre im schwarzen Aschenbecher ab: „Bist du bereit?“

„Ich denke schon“, entgegnete Rion gelassen.

„Die hat ja gar keine Kristallkugel“, bemerkte Geroh.

„Eine richtige Wahrsagerin braucht all diesen Schnickschnack nicht!“, fuhr sie ihn an,

„Ich sehe in die Köpfe der Menschen und erkenne in ihnen ihr Schicksal“

Maideya beschloss weiteren Ärger zu vermeiden und schloss die Tür.

„Dann wollen wir uns das mal ansehen...“, beschloss Jelena und legte ihre kurzen, dicken Finger über Rions Schläfen, „sieh mich an und sprich nur mit den Augen“

Rion versuchte sich zu entspannen und sah in ihre schwarz wirkenden Augen mit den tiefen Tränensäcken.

Kurz darauf überkam ihn ein seltsames Gefühl. Alles um ihn herum verschwamm zu einer dunklen Masse aus der nur ihre Augen funkelten wie schwarze Edelsteine. Er

konnte weder einen festen Gedanken fassen, noch blinzeln. Nicht mal bewegen konnte er sich. Plötzlich drang ihre rauchige Stimme beruhigend zu ihm hindurch.

„Ich sehe einen langen Weg vor dir. Ich sehe Wut, Schmerz, Leid und Tränen. Aber ich sehe auch Liebe und Freundschaft. Ich sehe ein...Buch. Ein Buch mit drei Schlössern...und ich sehe...einen See. Ein Boot...Xixon. Und...nein...ich kann es nicht sehen...Arg...nein, verschwindet!“

Schlagartig fand er sich auf der Bank gegenüber der rotlockigen Frau wieder. Sie saß mit geweiteten Augen vor ihm und hielt sich den Kopf mit schmerzdem Gesicht.

„Was ist passiert?“, wunderte er sich, „Was haben sie noch gesehen?“

Sie röchelte leicht. Das Atmen schien ihr schwer zu fallen.

„Ist alles in Ordnung?“, fragte er in Sorge und berührte sie leicht an der Schulter.

Sie zuckte zusammen und sprang auf.

„Ganz ruhig, ich bin´s nur, Rion. Erinnern sie sich?“

Ihre Augen musterten panisch den Raum: „So viel Blut...so viel Leid...und Tod“

„Tod?“, erschrak Rion.

„Ich habe noch nie ein so bizarres Szenario gesehen“, hauchte sie kopfschüttelnd und verließ den Raum. Dabei hätte sie die verduzte Maideya fast über den Haufen gerannt.

Rion runzelte die Stirn und folgte ihr in die Stube. Sie stutzte sich auf die Platte des runden Holztisches und griff nach einer bauchigen Flasche Rum. Mit einem gierigen Schluck leerte sie diese und seufzte auf: „Das sind die Nachteile dieses Jobs...“

„Was denn?“, harkte er erneut nach.

Ihre Fingerkuppen strichen über das Glas der Rumflasche und sie drehte Rion den Rücken zu: „Weißt du Kleiner, es gibt Dinge die selbst ich nicht sehen kann. Aber da war ein Meer aus Blut und unerkennbare, tote Körper. Ich kann nicht sagen wer es war... Alles zerfloss zu einem roten See“

„Unheimlich“, murmelte Maideya und schüttelte sich.

„Na schön... trotzdem Danke, dass sie es versucht haben“, meinte Rion und gab ihr das Geld.

„Noch etwas“, erinnerte sie sich und fuhr schlagartig herum.

Rion musste ihrem empor schnellenden Arm ausweichen, damit sie ihn nicht am Kopf traf.

„Da war ein Buch. Ein dickes Buch mit drei Silberschlüsseln“, fuhr sie unbeirrt fort.

„Das...das Buch der Splitter!“, rief Maideya plötzlich und schob Rion leicht beiseite um zu Jelena durch zu kommen, „Wo lag es?“

„Inmitten eines Sees“, beantwortete sie nach kurzer Zeit des Überlegens.

Maideya verzog enttäuscht das Gesicht: „Na toll...“

„Aber ich habe es schon mal irgendwo gesehen...“, sagte Jelena zögernd und klopfte mit dem Zeigefinger gegen ihr Kinn, „Ich meine es war beim alten Brown...“

„Das ist doch was“, nickte Rion, „Wo finden wir den Kerl?“

„Lester Brown lebt in Nord-Xixon, einem Viertel der Hauptstadt. Dort besitzt er einen kleinen Laden mit Antiquitäten“, berichtete sie den Drein.

„Dann müssen wir da hin“, beschloss Maideya und sah zu Rion herüber.

Er zuckte mit den Schultern: „Sieht wohl so aus...“

„Xixon ist gefährlich“, hielt Jelena sie zurück, „besonders für Genzgänger wie dich“

„Man kann sich im Leben fast nix aussuchen“, entgegnete Rion lässig.

Jelena nickte wissend: „Durch die Stadttore lassen sie euch nicht hinein. Grad wo ihr gesuchte Verbrecher seid...“

Rion blickte sie überrascht an.

„Deine Augen haben mir viel erzählt Rion...zu viel vielleicht...“, ihre Worte klangen fast beschwörend.

„Wir haben keine Wahl. Ich kann Maideya nicht hängen lassen. Jetzt nicht mehr“, blieb er bei seinem Entschluss.

„Nehmt den Weg über den See“, schlug Jelena ihnen vor, „ich habe ein kleines Boot im Hafen. Ihr könnt es nicht verfehlen, denn es ist schwarz wie die Nacht“

„Danke“, reichte Rion ihr die Hand zum Abschied, doch sie zog ihn mit einem heftigen Ruck zu sich heran. Er spürte ihren Atem an seinem linken Ohr: „Hüte dich, manchmal sind es nicht die Feinde, die einen am Erreichen der Ziele hindern. Manchmal sind es jene, die einem am nächsten stehen. Nur wer dein Herz zu berühren vermag, ist auch in der Lage es zu töten“

Dann lockerte sie ihren festen Griff und ging in den seltsamen Raum zurück indem sie in seine Zukunft gesehen hatte. Rion sah ihr überrascht nach, folgte dann jedoch der vorausgeeilten Maideya. Diese hatte unterdessen mit Geroh das Boot entdeckt. So stiegen sie ein und ruderten zur gigantischen Stadt herüber.